



Willy Leygraf: Zur Sache

Die Staatsgalerie Stuttgart soll ein größeres Gehäuse bekommen. Und vielleicht gelingt es doch noch, das Jubiläumsjahr des Landes mit dem ersten Schritt zu einem Freilichtmuseum Baden-Württemberg zu verzieren. (Das wäre immerhin die erste kulturelle Einrichtung des Landes, die tatsächlich für das ganze Land da ist und nicht nur aus je einem badischen und einem württembergischen Zwilling besteht!) In beiden Fällen sollte man sich der Tatsache bewußt sein: Museen sind Notbehelfe. Die Galerien der Vergangenheit waren Räume von alltäglich benutzten Schlössern und Palästen, in denen die herrschaftlichen Bewohner speisten, plauderten, Intrigen spannen oder Geschichte machten. Da hingen auch Bilder – und an diese Bilder wurde schließlich der Name Galerie angebunden. Daran sollte man sich erinnern, wenn man Galerien für eine demokratische Gesellschaft baut: wir brauchen keine neue Herrschaftsarchitektur, wenn die Bürger dieses Staates sehen sollen, was dieser Staat an Kunstwerken besitzt. Wenn schon Kunst nicht genug im Alltag dieser Bürger stattfindet, dann aber, bitte, in einem möglichst alltäglichen Gebäude! (Das schließt hohe architektonische Qualität nicht aus.) – Auch ein Freilichtmuseum ist ein Notbehelf. Man muß Bauernhäuser zeigen, in denen keine Bauern leben, «schwarze Küchen», durch die kein Rauch zieht, Ställe, in denen kein Vieh steht. Man muß die Häuser und Höfe gelegentlich näher zusammenrücken, als sie sich in der Landschaft präsentiert haben. Man muß ein Wasserrad zeigen, wo kein Bach fließt. Oder ein Weingärtnerhaus, wo kein Wein wächst. Weil es nämlich die einzige Möglichkeit ist, die jetzt noch vorhandenen Reste überhaupt zu zeigen. Für die Wissenschaft und ihre Forschungen. Für die Besucher, die erfahren sollen, welche Vergangenheit ihre Gegenwart bestimmt hat. Aus dem Vergleich des überschaubar Zusammengerückten werden Anschauung, Einsicht und Verständnis möglich. Weil man nicht lebendige Vergangenheit rekonstruieren und vorführen kann, ist mit solchem Notbehelf eines (Freilicht-)Museums das Mögliche so gut wie erreicht. Wem die Lebensnähe, die Verbindlichkeit auch der kleinsten Einzelheiten im Umfeld fehlen, der möge bedenken: Museen sind nun einmal Notbehelfe. Sicher wäre der Wurzacher Altar richtiger in der Kirche aufgehoben, für die er gemalt wurde. Aber es ist immer noch besser, man kann ihn im Museum in Berlin-Dahlem sehen – als überhaupt nicht!

Das Titelbild

zeigt die Erhardskapelle auf der Kamburg und verweist so auf den Versuch von EBERHARD HAUSE, dieses ungewöhnliche Bauwerk aus der Zeit seiner Entstehung zu deuten. Wenn so die Kamburg im Zusammenhang mit dem «Jahrhundert der Stauer» gesehen wird, schließt sich damit auch in den Hefen der SCHWÄBISCHEN HEIMAT der Bogen dieses Jahres, in dem das Land Baden-Württemberg unter dem Signum der Stauer sein 25jähriges Bestehen gefeiert hat. – Foto: Landesbildstelle Württemberg.